

„Partizipation im Netz“

Sind Sie schon drin? Prosumieren Sie schon oder konsumieren Sie nur?
Oder noch desintegriert?

Diesen und anderen Fragen wollen wir nachgehen, uns selbst und unsere Arbeit reflektieren und herausfinden in welchem Verhältnis „Partizipation“, „Demokratie“ und „Internet“ stehen. Beispiele von neuen Partizipationsmodellen sollen Potentiale und Rahmenbedingungen veranschaulichen und zum „Nach“- oder „Bessermachen“ einladen.

Einstieg: Erklärung der Seminargliederung und Zielsetzung. Das „Verteilen der Kuchenstücke“ als Metapher zur Partizipation wird kurz erklärt, Willkür der Verteilung oder „gerechte“ Verteilung? Wie praktizieren wir bisher „Partizipation“?

EDGE-Fragen zu den Begriffen Internet und Partizipation:

Wie hat das Internet (persönlich/dienstlich) IHR DENKEN verändert?

- Ich bin unkritischer geworden, aber zum Glück habe ich einen Ausschaltknopf!
- Ich komme schneller an Infos oder auch Trash, denn Halbweisheiten werden schneller zu Weisheiten.
- Die Zeit scheint sich komprimiert zu haben. Alles ist immer verfügbar, das kann auch zu Stress führen.
- Ich komme vom einen zum anderen, es stehen breitere aber auch oberflächlichere Informationen zur Verfügung.
- Ich wurde auch ein Stückweit kritischer, überprüfe das „Wissen“ mit Büchern.
- JEDE/R profiliert sich, wir haben es quasi mit einer Auflösung der Generationen zu tun.
- Wir werden unwiderruflich zu Weltbürgern. Ich muss darauf achten was von mir PRIVAT sein soll.
- Das Netz zwingt mich auch meine INDIVIDUALITÄT herzustellen.
- Im Netz kann ich mir eine „Preiskontrolle“ für Produkte einholen, die ich konsumieren möchte. Die Testberichte sind mir zwar wichtig, aber dennoch will ich „es“ trotzdem vorher ausprobieren.
- Das Werkzeug Internet verbessert meine Arbeit, die Zeit wird nicht richtig gespart, sondern eben zur Verbesserung der Arbeit benötigt.
- Insgesamt bringt mir der technische Fortschritt Erleichterung in mein Leben, erweitert sozusagen meine Sinne.
- Briefe sind mittlerer Weile schon etwas Besonderes geworden.
- Die Erwartungen an die persönliche Erreichbarkeit haben sich gewaltig verändert.

- Es hat irgendwie auch mein Handeln verändert, früher ging ich auf die Bank oder in den Laden um die Ecke, heute bleibe ich zuhause und betreibe Onlinebanking oder E-shopping.
- Das Internet hat meine Langeweile abgelöst, ich surfe ihr davon.
- Das Wissensmonopol hat sich aufgelöst, es gibt weltweit „Experten“. Ich mach mich selber schlau im Netz.
- Wir müssen mit dem Werkzeug Internet umgehen lernen.

Wie, wann, woran und warum beteiligen Sie/Jugendliche sich?

Wir werden für Partizipation bezahlt.

Leserbriefe

Hobby/Initiativen

Wahlen

Wenn ich „betroffen“ bin.

Nachbarschaftskonflikte

Hausgemeinschaft

Kirchliches Engagement

Vereinsarbeit

Elternsprecher

Gelingende Partizipation:

„Ich habe mich begonnen für Politik zu interessieren, als die Politik begonnen hat, sich für mich zu interessieren.“

Sie kommen nach Hause, ein Infoscreen im Hauseingang (oder am Kühlschrank) informiert Sie über neue Ideen und Zukunftspläne der Gemeinde. Sie können direkt darauf Ihre Meinung einbringen und sich beteiligen...HALT...EINSPRUCH...wollen das überhaupt die Entscheidungsträger?

Also erste Frage: Wollt ihr Beteiligung? Das heißt auch, wollt ihr macht abgeben?

Zweite Frage: Wollen/Können wir uns überhaupt beteiligen? Haben wir das überhaupt gelernt? Bräuchten wir dazu eine Befähigung (Erwachsenenweihe)?

Dritte Frage: Wie kommen wir an die Themen, an denen sich die Menschen dann beteiligen können?

Die ersten beiden Fragen zum „Wollen“ und „Können“ müssen von den Betroffenen selbst mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden, evtl. sollte auch an den Aspekt der „Bildung“ zu einem sich beteiligendem Menschen gedacht werden. Beteiligung setzt sowohl eine gesellschaftliche als auch eine persönliche (Selbst-)Bildung voraus. (→ Bis hin zu Fragen eines Lebenssinnes oder einer eigenen Vorstellung einer „Weltordnung“)

Die dritte Frage: „Wie kommen wir an Themen?“ kann nicht so einfach beantwortet werden. Sie setzt zum einen die beiden ersten Fragen, aber auch die Beteiligung voraus.

Wie können also die Bürger eines Gemeinwesens mit ihren eigenen Themen partizipieren? Nehmen wir also folgendes an:
Eine Jugendliche (Tanja) kommt zum Jugendarbeiter vor Ort und hat eine Idee „Skateplatz“. Der Jugendarbeiter bespricht mit Tanja die Idee (methodisch gute Ansätze einer Brainstormingvariante) im Kontext des Gemeinwesens (Achtung: Das regionale Dorf!). Tanja erlaubt dem Jugendarbeiter die Idee (versehen mit Tanjas Namen) auf die Homepage der Gemeinde zu schreiben, damit alle Bürger Zugang zu dieser haben. Tanja kann nun die Idee abgeben oder selbst weiter für Unterstützung ihrer Idee werben (online wie offline).
Ein Jugendlicher Jörg meldet sich mit einer anderen Idee bei der Bürgermeisterin der Gemeinde. Er möchte eine Facebookübertragung der Gemeinderatsitzung. Auch diese Idee kommt mit seinem Namen auf die Homepage der Gemeinde. So kommen zahlreiche Ideen der Bürger in Gesprächen mit Gemeinderäten oder der Verwaltung zusammen, die von den jeweiligen Ideengebern – aber auch allen anderen Bürgern – weiterentwickelt und diskutiert werden können.
Ein fließendes Bewertungssystem auf der Homepage, kann die Themen nach Wichtigkeit, Zeit, Aktualität usw. sortieren und von jedem Bürger zu Hause eingesehen werden.
Der Gemeinderat bespricht in regelmäßigen Abständen die bewerteten Themen und schickt die „Top-Themen“ den Bürgern auf deren Infoscreen „Sie haben Post, Beteiligung erwünscht.“

Beispiel eines Sortierungssystems:

<http://www.berlin.de/flughafen-tempelhof/discoursemachine.php>

Zugewinn für die Politik: Informationen über politische Entscheidungsprozesse können online und zeitnah und in beliebiger Ausführlichkeit veröffentlicht werden, die Transparenz selbst in „Nischenthemen“ steigt. Sitzungen oder öffentliche Auftritte lassen sich technisch unkompliziert per Video ins Internet übertragen.

Neue Haltung wohl das größte Hindernis:

Entscheidungsträger müssen sich unwichtig machen (Machtabgabe).

Zwei Vorteile hat das Internet, die diese Haltung fördern:

Keine Hierarchie! In sozialen Netzwerken kann jeder mit jedem befreundet sein. Die hierarchischen Strukturen bestehender Beziehungen spielen dabei keine Rolle.

Vernetzung ist für alle möglich! Voraussetzung ist nur ein Internetanschluss und die „Bildung“ (sich beteiligen können).

Genannte Ideen/Themen/Hindernisse:

- Vetterleswirtschaft aufbrechen
- Direkte Demokratie vs. Parlamentarische Demokratie
- Beziehungsarbeit als Ursprung/Anerkennung von Beteiligung
- Tauschbörsen als Vorbild
- Partizipation IN die Leistungsgesellschaft

- Gesellschaftliche Konflikte werden bisher eher verheimlicht oder nach einfachen kurzfristigen Lösungen gesucht
- Beteiligung heißt auch Aushandlungsprozesse aushalten.
- Ist es legitim erst zu „fordern“ und dann zu „fördern“?
- Die individuelle Lebenswelt scheint entscheidend für die Art der Beteiligung zu sein.
- Die Hauptaufgabe „Befähigung zur Beteiligung“, macht die Beteiligungsfrage zur Bildungsfrage.
- Befähigen zur Beteiligung bedeutet auch, Arbeiten am Selbstwert.
- Der Zugang zum Internet darf nicht mehr das Problem sein

Wer Lust zum Lesen hat: Habel, Franz R./Huber A. (Herausgeber): Web 2.0 für Kommunen und Kommunalpolitik: Neue Formen der Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Bürger (2008)